

Waldsterben im Hochgebirge

— Ein Wettlauf mit der Zeit —

Jetzt sterben die Wälder auch im Hochgebirge. Nach offiziellen Angaben sind bereits 39 Prozent der Wälder im bayerischen Hochgebirge erkrankt. Auch aus Österreich und der Schweiz kommen fast täglich Meldungen über immer größere Waldschäden.

Seit Jahrhunderten bezahlt die Bevölkerung der Alpen die Folgen örtlicher Waldverwüstungen mit einem hohen Blutzoll.

In Bayern wurde vor 15 Jahren ein umfassendes 10-Jahres-Programm zur biologischen und technischen Sanierung zu lückiger Schutzwälder beschlossen. Dabei wurde auf die hervorragende Bedeutung des Bergmischwaldes für den Schutz der Alpentäler hingewiesen. Er drohe auszusterben, da allzu viele Hirsche, Rehe und Gamsen seine Wiederverjüngung verhindern. Die technischen Sanierungsmaßnahmen wurden weitgehend durchgeführt. Die weit wichtigere biologische Sanierung ist über örtliche Ansätze nicht hinausgekommen. Viele alte Bergmischwälder wurden weiter weggeschlagen, an ihre Stelle sind weniger gut gemischte junge Wälder getreten. Jetzt löst sich der alte Schutzwald viel schneller auf, als damals vermutet werden konnte. Junge Wälder können bei dem starken Wildverbiß nur viel zu langsam aufwachsen. Es kommt zu einem dramatischen Wettlauf mit der Zeit. Die alten Schutzwälder verlieren ihre Schutzfunktion erst langsam, dann immer schneller. Die jungen Wälder schützen zunächst wenig und erst allmählich mehr. Je lückiger die alten Schutzwälder werden, desto schwieriger wird es, junge Wälder hochzubringen.

Heute wird entschieden, ob der Bergwald die Täler in 10—20 Jahren noch schützen kann. Mit technischen Maßnahmen allein sind Katastrophen nicht mehr zu verhindern. Es müssen endlich auch die notwendigen biologischen Maßnahmen durch-

geführt werden. Die bayerischen Abgeordneten haben jetzt gefordert, der Schutzfunktion des Gebirgswaldes Vorrang vor allen anderen Nutzungen einzuräumen. Auch aus Österreich und der Schweiz kommen immer deutlichere Forderungen. Wenn dies keine Lippenbekenntnisse bleiben sollen, ist

- jede technisch mögliche Maßnahme zur Verminderung der Schadstoffbelastung der Bergwälder zu beschließen und so rasch als möglich anzuwenden;
- eine Geschwindigkeitsbegrenzung auf den Gebirgsstraßen als sofort greifende Maßnahme einzuführen;
- der Verbiß durch Hirsche, Rehe und Gamsen soweit zu vermindern, daß alle natürlich vorkommenden Strauch- und Baumarten rasch aufwachsen können. Alle Vorschriften, die dies verhindern (Soll-Wilddichten, wirksame Jagdmethoden, übertriebene Fütterung) sind zu ändern;
- die Waldweide in Schutzwäldern bei angemessener Entschädigung so schnell als möglich einzustellen;
- ein weiterer Einschlag lebensfähiger, naturnaher Gebirgswälder solange zu beenden, bis junge Schutzwälder wieder aufwachsen können;
- eine weitere Zerstückelung der Gebirgswälder durch Erschließungsmaßnahmen zu untersagen;
- Eine Übergangs-Strategie aller Betroffenen und Verantwortlichen zur mittelfristigen Sicherung der Schutzfunktionen der Gebirgswälder ohne Rücksicht auf Einzelinteressen zu entwickeln und in die Tat umzusetzen.

Verein zum Schutz der Bergwelt

— Die Vorstandschaft —

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Jahrbuch des Vereins zum Schutz der Bergwelt](#)

Jahr/Year: 1984

Band/Volume: [49_1984](#)

Autor(en)/Author(s): Jobst Ernst

Artikel/Article: [Waldsterben im Hochgebirge 9](#)